

2.2 Der Schritt über die Kante: Jetzt regiert die Finsternis

„Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.“ So lesen wir in Lk. 22,53. Wir begegnen hier einem Jesus, der gerade noch sein letztes Wunder vollbracht hat: Er heilt den Knecht des Hohepriesters, indem er ihm das Ohr wieder ansetzt, das ihm vom übereifrigen Chef-Jünger Petrus abgeschlagen worden ist und im Gras lag. Normale Chirurgen brauchen mehr als eine Stunde, um einen solchen Schaden zu heilen, vor allem, weil es überaus stark blutet. Jesus tut es im Handumdrehen als der Herr über die ganze Biologie und Medizin. Und gleich anschliessend gibt er auch diese Macht dem Vater zurück. Kein weiteres Wunder wird das Steuer des Schicksals mehr herumreissen. Jesus ist gänzlich entleert; was seinen Anfang bereits im Himmel nahm, erscheint jetzt in vollendeter Weise: „Er entäusserte sich selbst“, genauer übersetzt: „Er entleerte sich selbst“.

(Dies ist) «die Macht der Finsternis». Die Theologie der so genannten «Kenosis» betont, dass Jesus sich ausleerte. Wir sehen, wie er jetzt ohne jeglichen Schutz ins Reich der Finsternis eintritt. Er geht über die Kante (was sich schon beim Durchgang über den Kidron ankündigte) und gerät in den freien Fall. Ein Fallschirmlehrer sah, dass bei seinem Schüler der Schirm nicht aufging. Er hechtete ihm nach, beschleunigte sich im freien Fall durch geschickte Körperhaltung und konnte so den Fallenden einholen. Er klinkte ihn in seinem Karabiner ein – und erst jetzt, schon der Erde nahe, zog er an seiner Leine. Beide kamen heil zu Boden. Wir sehen Jesus zu, wie er genau dies tun wird – nur wird der physische Tod nicht vermeidbar sein, um des geistlichen Lebens der Menschen willen, welches er dadurch retten kann.

Die Kenosis ist in der ganzen lehre über Jesus Christus («Christologie») der wichtigste Aspekt. Er geht noch tiefer als es dieses sichtbare Hineintreten in die «Stunde der Finsternis» zeigt. Es wirft einen kurzen Lichtstrahl in das tiefe Geheimnis der Dreieinigkeit. Jesus ist das Wort, sagt uns Johannes. Das Wort selber ist schon eine Kenosis. Es enthält unter Umständen die ganze innere Kraft, Seelenlage, Motivation, Entscheidung und Willensäusserung eines Menschen. Zum Beispiel wenn er «das Herz in beide Hände nimmt» und seinem Gegenüber sagt: «Ich liebe dich – möchtest du mich heiraten?» Das Gegenüber kann erstaunt und überglücklich «Ja» sagen. Aber es kann auch darüber lachen. Das Wort ist machtlos, wenn es um die Herzenshaltung des Gegenübers geht. Genauso ist das Leben und Leiden Christi ein Antrag an seine Braut: «Ich liebe dich – willst du mich zu deinem ewigen Gegenüber, Retter, Erlöser, Hirt, Freund und Bräutigam nehmen?» Für diesen Hochzeitsantrag wurde er gekreuzigt.

Es ist die Aufgabe des Sohnes, als das Wort Gottes schwach zu werden und sich in die Welt auszuschütten. Und so wie das Ausleeren sein Wesen und seine Berufung ist, so wird das «Ausfüllen» oder «Auffüllen» das Wesen und die Berufung des Heiligen Geistes sein. Man spricht ja nicht umsonst von der «Erfüllung mit dem Heiligen Geist». Und natürlich ist es dieselbe Liebe im Vater, im Sohn und im Geist. Der Sohn kam in dieser Liebe, um sie zur Vollkommenheit zu bringen, indem er «einsteckte». Der Geist wird in derselben Liebe kommen, um «auszuteilen». Diesen Teil übernimmt nicht der Sohn, sondern er gibt ihn dem Geist, den er den Tröster nennt. Es ist ja derselbe Geist, den er in der Taufe empfing und in dem er die Taten vollbrachte – hin bis zum letzten Ohr. Doch jetzt verzichtet er auch auf seine Macht, um im Neuland, im Niemandsland, im Feindesland Menschen an seinen Karabiner zu binden.

AT: Ps. 44, 9-27

Jes. 53, 1-6

NT: Mt. 20, 20-28

Phil. 2, 5-11

Fragen zu 2.2: Der Schritt über die Kante

1. Was ist Kenosis?

A Es handelt sich um das Wort, das Paulus verwendet, wenn er im Philipperbrief über die Liebe Jesu einen Hymnus schreibt: «er entäusserte/entleerte sich»

B «Kenosis» ist ein spekulativer Ansatz in der Theologie. Das kann nicht funktionieren, denn Jesus war auch am Kreuz der König der Juden – Pilatus schrieb es sogar über das Kreuz

C Hinter «Kenosis» verbirgt sich eine falsche Schwachheit von Christen, die nicht anpacken wollen. Sie liefern sich vorschnell der Welt aus und ordnen sich unter – dort, wo man eigentlich kämpfen sollte

2. Haben Worte nun Macht oder haben sie keine?

A Worte haben riesige Macht, sagt auch Jakobus in seinem Brief. Sie können Feuer anzünden. Sie können auch Leute fertigmachen, davon können die Psychiater ein Liedlein singen – und: sie können auch aufbauen, ermutigen, freisetzen, Sicherheit geben

B Worte sind Schall und Rauch (frei übersetzt nach Goethe): Es spielt keine Rolle, was alles gesagt, behauptet und geschrieben wird – an der Welt ändert das alles nichts. Papier ist geduldig

C Worte haben immer dort Macht, wo sie aufgenommen werden, im Guten oder im Schlechten. Es kommt auf die Empfänglichkeit der Herzen an. Zudem schuf Gott durch sein Wort die Welt – aber am Ende wurde sein Wort stark, indem es schwach wurde

3. Hörte Jesus nicht im falschen Moment auf, zu heilen?

A Ja, er hätte vom Kreuz aus noch Leute heilen können, dann hätte man ihm geglaubt und ihn vom Leiden erlöst

B Nein. Um in der Stunde der Finsternis handlungsfähig zu bleiben, musste er deren Spielregel übernehmen und auf alle Macht verzichten. So konnte er in die Finsternis eintreten und die Hölle und das Totenreich plündern

C Ja. Er hat während seiner ganzen Dienstzeit immer andere geheilt. Jetzt bot sich die Gelegenheit (und es wurde ihm sogar ausdrücklich empfohlen!) «Arzt, heile dich selbst» Dies wäre viel wirksamer gewesen als eine Auferstehung im Morgengrauen

4. Warum soll es Unterschiede in Gott geben – sie sind doch alle Drei ein- und derselbe?

A Das ist so. Es ist ein gefährliches Unternehmen, die Dreieinigkeit auseinanderzureissen, denn sogar in den alten Glaubensbekenntnissen lesen wir, es sei alles ein Gott

B Weshalb sollte es keine Unterschiede geben? Ein Sohn ist nicht dasselbe wie ein Vater, und der Geist (hebräisch Ruach, feminin) hat immer schon eher weibliche Qualitäten an den Tag gelegt: erfüllen, trösten, gebären, brüten (im Schöpfungsbericht 1. Mose 1,2)

C Die Trinität ist eh eine alte Irrlehre; es heisst schon 5. Mose 6, 4

5. Gibt es Taten, die Jesus nicht im Heiligen Geist vollbracht hat?

A Nein, seit seiner Taufe ging er in der Kraft des Heiligen Geistes vorwärts. Sowohl Heilungskräfte wie auch Zeichen in der Natur und sogar alle Weisheit wurden ihm durch den Geist geschenkt, der die Brücke zwischen ihm und dem Vater war

B Jesus brauchte den Heiligen Geist gar nicht, er war ja im Vater und tat alles, was er den Vater tun sah. Den Geist hat er für die Nachwelt aufgespart, wenn er dann zur Rechten Gottes sitzen wird

C Von der «Stunde der Finsternis» an vollbrachte Jesus keine Taten mehr, der Geist in ihm war wie auf Sparflamme, so dass er sich sogar von Gott verlassen sah, aber doch auch so, dass er am Ende sagte: «In deine Hände befehle ich meinen Geist».

ACBBC